

## **Zum Thema des Symposions: Die Social Gospel Bewegung und ihre Rezeption – ein vergessenes Erbe des Baptismus**

"Christianity is in its nature revolutionary" (Walter Rauschenbusch)

Unsere Freikirche gehört in Deutschland zu den sogenannten „Stillen im Lande“, d.h. sie versteht sich in erster Linie dazu, das Evangelium in Wort und Tat zu verkünden (Mission, Evangelisation) und Gemeinden zu bauen. Gesellschaftliches Engagement oder gar politische Einmischung spielen dagegen - von diakonischen Initiativen abgesehen - im typischen Gemeindeleben nur eine untergeordnete Rolle. Wenn auch die schuldhaften Erfahrungen in Konfrontation mit den diktatorischen Regimen des 20. Jahrhunderts zeitweise die Forderung nach einer neuen Haltung und nach Mitgestaltung des demokratischen Rechtsstaates laut werden ließen, begnügen sich die Mehrzahl der Gemeinden und auch die leitenden Verantwortlichen unseres Bundes mit der Organisation des innergemeindlichen Miteinanders. Einzige Ausreißer aus diesem grundlegend apolitischen Milieu unserer Freikirche sind wohlgesetzte Erklärungen zu besonderen ethischen Debatten (etwa im Streit um die Beschneidung) oder anlässlich historischer Gedenktage.

Die „Social Gospel“ Bewegung, die im 19. Jahrhundert in den USA entstand, mischte sich dagegen bewusst ein. Sie suchte konkrete politische Antworten auf die sozialen Herausforderungen ihrer Zeit, die durch die Industrialisierung und die damit einhergehende Verstädterung mit ihrem Massenelend geprägt war. Ihr Engagement erschöpfte sich allerdings nicht darin, diakonische Hilfe zu leisten, sondern sie kämpfte darum, theologisch begründete gesellschaftliche Reformen anzustoßen und zu begleiten. In der Social Gospel Bewegung wurde eine kreative Aussöhnung zwischen den Werten der Aufklärung, der kritischen Bibelwissenschaft, philosophisch-idealistischer Konzeptionen und der christlichen Theologie sowie der Lebenspraxis angestrebt. Die Offenheit für andere Religionen und ein Sensus für die Bedeutung der Ökumene waren ebenfalls dabei leitend. Diese moderne und gegen einen christlichen Konservatismus bzw. Fundamentalismus gerichtete Perspektive hatte einen weitreichenden Einfluss auf die kirchliche Entwicklung in den USA – nicht zuletzt auch auf die Bürgerrechtsbewegung.

Einer der Gründerväter der Bewegung war der baptistische Theologe Walter Rauschenbusch. Sein Plädoyer und leidenschaftlicher Einsatz für die Umgestaltung der Gesellschaft nach christlichen Maßstäben im Horizont des Reiches Gottes wird im Mittelpunkt unseres Symposiums stehen. Wir fragen uns nach der Bedeutung dieses bemerkenswerten baptistischen Erbes für unsere eigene Standortbestimmung als Christen angesichts der Herausforderungen der Globalisierung, der virtuellen Lebenswelten und einer krisenhaft erlebten post-demokratischen Wende in Europa. Genügt heute unser individuelles Christuszeugnis, oder sind angesichts der neuen gesellschaftlichen Fragen nicht eine theologisch verantwortete Zivilcourage und ein im rechten Sinne politischer Lebensstil gefordert?